

Bäume verbinden mit dem Unendlichen

Rosa Jaisli zeigt im Atelier Brandt Credo in ihren Papierarbeiten das Thema Baum von vielen Seiten



VON JÖRN HILDEBRANDT

Südvorstadt. Wer vor den Originalen steht, ist erstaunt, wie plastisch die Werke wirken. Die dritte Dimension lässt sich auf Fotos nicht erfassen, also muss man schon selber in die Ausstellung von Rosa Jaisli gehen, die im Atelier Brandt Credo ihre Papierarbeiten unter dem Motto „Die Kraft der Bäume“ zeigt.

Auf feinem grauen Papier hat Rosa Jaisli mit dem Skalpell gearbeitet: die Blätter eines Baumes, Äste und Stämme, aber auch Linien eines Körpers oder Details eines Gesichts fein herausgeschnitten. Aber nicht immer ganz, so dass oft kleine Formen am Papier herabhängen. Vor einem dunklen Hintergrund verleiht dieser Effekt den Bildern etwas von plastischen Zeichnungen. Die Sicherheit der klaren Linienführung, die nichts Überflüssiges zulässt, erinnert an Konturzeichnungen von Picasso, nur dass hier die Schere den Stift ersetzt.

Die 1955 in Chile geborene Rosa Jaisli lebt schon seit 1975 in Bremen. „Ich habe zwar Ökonomie studiert, aber eigentlich immer Kunst gemacht“, sagt sie, die ihre Werke in Weltstädten wie Paris, London oder Amsterdam ausgestellt hat. Bäume sind in jeder Papierarbeit Thema oder klingen zumindest an. Auch wenn sie ein Porträt schneidet, gehören zumindest Blätter oder Zweige mit dazu.

„In vielen Kulturen entsteht der Mensch aus einem Baum“, sagt Rosa Jaisli, „Bäume sind in vielen Schöpfungsmythen zentral. Und wenn man sieht, wie häufig Kinder Bäume malen,

„In vielen Kulturen
entsteht der Mensch
aus einem Baum.“

Rosa Jaisli, Künstlerin

wird die Bedeutung der Holzgewächse noch klarer.“ Evolutionspsychologen sehen die enge Verbindung von Menschen und Bäumen in den Genen verankert: Denn der Mensch entwickelte sich aus Primaten, denen Bäume in der Hitze Afrikas Nahrung, Schutz und Schatten boten. Und die Tatsache, dass Kinder so gern auf Bäume klettern und ihre Beweglichkeit und Geschicklichkeit auf ihnen besonders gut trainieren, könnte ein altes Primatenerbe sein – doch dies ist ein nicht unumstrittenes Terrain der Wissenschaft.

Unbestritten ist jedoch die Bedeutung der Bäume in Religion und Mythologie: Buddha fand unter dem Bodhibaum, einer Pappelweide, die Erleuchtung, während der Baum im Alten Testament unter einem deutlich negativen Vorzeichen steht: Adam und Eva werden unter dem Baum der Erkenntnis aus dem Paradies vertrieben. In der nordischen Mythologie weitet sich die Bedeutung der Bäume ins Kosmische: Die Esche Yggdrasil verkörpert das gesamte Universum. Alle diese Motive werden von Rosa Jaisli in ihren Papierarbeiten aufgegriffen, wobei sie aus Vorlagen schöpft, wie Gemälden von Albrecht Dürer oder Werken der von ihr besonders geschätzten Paula Modersohn-Becker.

„Der Anlass für meine Serie war, dass hinter meinem Atelier eine ganze Baumreihe ein-

fach abgeholzt wurde. In meiner Wut und Trauer habe ich mich in Literatur zum Thema Baum und Mensch vertieft und bin zu meinen Papierarbeiten angeregt worden“, sagt die Künstlerin, deren Metier eigentlich die Bildhauerei ist.

In ihr spielen Bäume bisher keine Rolle, sondern Steine aus Alabaster. Dieser Wechsel in ein völlig anderes Material war für sie jedoch kein Problem: „Es war wie das Sprechen in einer anderen Sprache, und ich liebe es, zwischen mehreren Sprachen zu wechseln“, sagt sie. „Ich spiele immer noch weiter wie ein Kind und bin offen für alles.“

Anders als die Arbeit im Stein, aus dem sie klare und einfache geometrische Formen schneidet, glättet und poliert, ist das Schneiden von Papier eine filigrane Arbeit. Im Jahre 2007 begann sie, aus Papier ihre eigene Formensprache zu entwickeln: Sie schuf zunächst großformatige Papierskulpturen, bei denen mehrere Flächen hintereinander liegen, so dass Volumen entsteht.

Rosa Jaisli baute jedoch auch archaische Behausungen aus Lehm und hat einen Kurzfilm gemacht, der Siedlungsformen der Pueblo-Indianer aus New Mexiko und Colorado als archaische Orte darstellt. „In diesem Film thematisiere ich das Vergehen der Zeit“, sagt Rosa Jaisli, und auch beim Baum spielen Zeit und Zeitlosigkeit eine Rolle: Dem jährlichen Entstehen und Vergehen der Blätter steht das oft jahrhundertlange Überdauern von Stamm und Ästen gegenüber. „Ich möchte die Stärke der Bäume spürbar und sichtbar machen“, sagt die Künstlerin, und dies erreicht sie durch die Darstellung der kräftigen Wurzeln, die sich tief in die Erde versenken, und des aufrechten Stammes, der mit seiner Krone dem Licht zustrebt.

Für das kurze Leben eines Menschen müssen Bäume wie unsterbliche Wesen wirken, erreichen sie doch, wie eine Fichte in Schweden, ein Alter bis zu 10 000 Jahren. Als Lebewesen, die mit Wurzeln und Kronen die Erde mit dem Himmel verbinden, schaffen Bäume einen symbolischen Bezug zwischen Irdischem und Unendlichem und wurden in manchen Religionen als Statthalter des Ewigen gesehen: So speist die ägyptische Baumkönigin die Toten mit dem Trank und der Nahrung der Unsterblichkeit.

Auch Griechen und Römer waren sich sicher, dass in den Bäumen unsterbliche Götter wohnen, und bis in Grimms Märchen reicht der Glaube, dass die goldenen Äpfel, die an einem Baum wachsen, Unsterblichkeit verleihen, wenn man sie isst.

Ein Rest dieses Glaubens ist bis heute geblieben: Wer sich als Großstädter wieder auf seine Ursprünge besinnen will, geht am liebsten in den Wald. Und wer etwas von der „Kraft der Bäume“ spüren möchte, die auf den Papierarbeiten ausstrahlt, ist in der Ausstellung von Rosa Jaisli bestens aufgehoben.

Die Ausstellung von Rosa Jaisli „Die Kraft der Bäume“ im Atelier Brandt Credo, Meyerstraße 145, ist von Sonnabend, 4. Mai, bis Sonntag, 28. Juli, zu sehen. Öffnungszeiten sind sonntags von 16 bis 18 Uhr sowie nach Vereinbarung unter Telefon 55 84 55. Rosa Jaisli gibt auch Kurse in Bildhauerei, bei denen jeder seine Vorstellungen einer Skulptur in Stein realisieren kann. Weitere Informationen unter Telefon 794 86 18, unter der E-Mail rosa-jaisli@yahoo.de sowie im Internet unter www.rosa-jaisli.de.



Nach Amsterdam, Paris und London stellt die Chileerin Rosa Jaisli nun auch in Bremen aus. Im Atelier Brandt Credo sind sowohl ihre Papierarbeiten (oben) als auch ihre Skulpturen in Stein (links) zu sehen.

FOTOS: SCHEITZ